

HAITI-HILFE AUS OBERAUDORF

„Wehe, wenn Regenzeit kommt“

Sieben Wochen nach dem verheerenden Erdbeben fehlt es den Menschen auf Haiti nicht mehr an allem, aber an vielem. Und neue Gefahren drohen. „Bald beginnt die Regenzeit – und Hunderttausende haben kein Dach über dem Kopf“, berichtet Ulrich Brunner, Vorsitzender von „Apotheker ohne Grenzen“, von der zerstörten Karibikinsel.

VON LUDWIG SIMETH

Oberaudorf/Haiti – 217 000 Todesopfer, 300 000 Verletzte, 1,2 Millionen Obdachlose – drei Zahlen, die die ganze Tragweite der Tragödie Haitis erahnen lassen. Als der Karibikstaat Mitte Januar die Welt um Hilfe rief, gehörten Deutschlands „Apotheker ohne Grenzen“ zu den ersten Hilfsorganisationen, die Retter und Helfer ins Erdbebengebiet schickten.

Ulrich Brunner aus Oberaudorf, Chef und Gründer der Organisation, hielt während der ersten Wochen vom Inntal aus ständige Kontakt zu seinen Kollegen, die bei Operationen assistierten, Wundverbände anlegten und Arzneimittel verteilten. Seit einer Woche packt nun auch er auf Haiti an – und ist erschüttert: „Die Lage hier ist sehr bedrückend. An meinem Standort in Leogane – etwa 40 Kilometer westlich von Port-au-Prince – sind fast alle Gebäude zerstört.“

Was wird, wenn die Helfer abziehen?

Die meisten Menschen leben in Notunterkünften unter erbärmlichen Bedingungen. „Müll, Dreck und Gestank allerorten. Wehe, wenn jetzt bald die Regenzeit einsetzt“, ist Brunner in großer Sorge um die Zukunft der Überlebenden. Die lokale Infrastruktur, gerade im Gesundheitsbereich, wird ausnahmslos durch die zahlreichen Nichtregierungsorganisationen (die sogenannten NGOs) sichergestellt.

Was passiert, wenn sie wieder abziehen? Versinkt das Land dann wieder im Cha-



Ein Lächeln als Lohn für den Einsatz auf Haiti – Ulrich Brunner, Vorsitzender von „Apotheker ohne Grenzen Deutschland“, mit einem seiner jüngsten Patienten. FOTOS AOGD

os? Sind die Kranken und die Schwachen, die Alten und die Kinder dann erneut die großen Verlierer? Fragen, die auch Brunner bewegen: „Deshalb bemühen wir Apotheker uns um ein langfristiges Engagement hier, wir bauen Kontakte zu lokalen Partnern auf, um Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten“, berichtet Brunner aus Haiti. Das Hauptaugenmerk gilt aber zunächst den drei Ambulanzen, die in Port-au-Prince und Leogane zusammen mit den Hilfsorganisationen Humedica und Landsaid betrieben werden.

Bei aller Not, die auf der Karibikinsel herrscht – es gibt auch Beobachtungen, die Mut machen. „Ich habe das Gefühl, dass langsam ein Leben auf dem Schutt entsteht“, schrieb Carina Jochum, eine Kollegin Brunners, in ihr Tagebuch. Die wachsende Zahl der für Haiti so typischen Straßenverkäu-

fer, die erste funktionierende Ampel – sie lassen hoffen, dass sich das Land auf dem Weg zurück in die Normalität befindet. Jochum weiter: „Vorm Supermarkt bilden sich morgens lange Schlangen, die Menschen fangen

an, den Müll von der Straße zu fegen und ihn abends anzuzünden, die Abflussrinnen werden von Schutt und Müll befreit – auch im Hinblick auf die in Kürze beginnende Regenzeit.“

Wenn die Ambulanzen



„Luftbrücke“ in der Karibik: Brunner in einem Helikopter, der den Helfern angesichts zerstörter Straßen die Arbeit erleichtert.

und Apotheken in Leogane und Port-au-Prince früh am Morgen den Betrieb aufnehmen, dann hat sich meist schon eine Schlange mit erwartungsfrohen Menschen gebildet. Brunner und seine Leute bringen Ordnung ins Arzneimittel-Chaos, überprüfen Medikationen, geben Heparinspritzen, wechseln Verbände.

Die Haitianer sind froh und dankbar dafür. Wenn den traumatisierten und teilweise schwer verletzten Patienten ein Lächeln über die Lippen kommt, sind das wertvolle Momente für die Helfer – so etwas wie der Lohn für ihren Einsatz. In nächster Zeit werden sich die Krankheitsbilder stark verändern. Malaria- und Diarrhoe-Fälle werden mit dem Einsetzen der Regenzeit sprunghaft zunehmen.

Auf Massengräbern wachsen Blumen

Brunners Präsenz auf Haiti garantiert, dass die vielen Spenden – unter anderem steuerte das OVB-Medienhaus 10 000 Euro bei – in direkte und effektive Hilfe für die Ärmsten der Armen verwandelt werden. Nachhaltigkeit spielt dabei eine große

Rolle. Langfristige Pläne nehmen Gestalt an. Brunner: „Gemeinsam mit Caritas Haiti und Caritas Deutschland werden wir einen Health Post der lokalen Organisation OPAL in Leogane wieder aufbauen.“ 80 Prozent der Kleinstadt sind zerstört, aber der Health-Post (eine Krankenstation mit vier Räumen, darunter eine kleine Apotheke) ist vom Beben weitgehend verschont geblieben. Die Apotheker und Caritas-Helfer kümmern sich darum, dass der Laden bald wieder läuft. Dabei denken sie auch an die Schulung von lokalem Personal.

Indessen sind hunderttausende Tote nicht vergessen. Gedenkmessen werden auf den Massengräbern vor den Toren der Großstädte abgehalten. Auch die Helfer aus Deutschland nehmen daran teil. Auf einem Massengrab entdecken sie eine kleine Blume, die aus der Erde gewachsen ist. Ein weiteres kleines Zeichen der Hoffnung...

Fotos auf

www.rosenheim24.de/extra